

Nachrichten**Schleswig bekommt
offenbar Theater-Neubau**

SCHLESWIG Schleswig bekommt möglicherweise einen Theaterneubau. Gestern präsentierten die Gutachter, die das Sanierungsbedürftige und derzeit geschlossene Stadttheater unter die Lupe genommen hatten, ihre Ergebnisse über den Bauzustand. Daraus resultierte beim Bürgermeister, den Ratsvertretern und dem Generalintendanten des Landestheaters, Peter Grisebach, eine klar erkennbare Tendenz: Neubau des Stadttheaters statt Sanierung. Die Gutachter schlossen nicht aus, dass das Theater am Lollfuß saniert werden kann. Vor allem brauche das Haus ein neues Dach und eine wesentliche bessere Gründung. Kostenpunkt: rund 8,7 Millionen Euro. Ein Neubau würde zwar mindestens 20 Millionen Euro kosten, die Stadt müsste davon – mit Hilfe von Fördermitteln und Spendeneinnahmen – allerdings nur rund acht Millionen Euro tragen. Grisebach bezeichnete eine Sanierung der jetzt bestehenden Baulichkeiten als „fatal“. Das würde bedeuten, dass das Theater weiterhin keine Probebühne hätte und eine multifunktionale Nutzung des Theaters als Stadthalle für Schleswig nicht in Frage käme. sh:z

Schleswiger stimmen für neues Theater

Ratsversammlung will fünf Millionen Euro beisteuern

Von Rainer I. Krüger

Ein grundsätzliches Bekenntnis zum Theaterstandort Schleswig hatten sie schon Ende Oktober geäußert. Gestern zeigten die Schleswiger Ratsherren und -frauen, was ihnen ein Theater in der Stadt wert ist. Fünf Millionen Euro will die Stadt zum Neubau eines Theaters beisteuern.

Ratsherr Karsten Reimer (SPD) erläuterte den bei zwei Enthaltungen angenommenen Antrag. Mit ihm doku-

mentiere die Versammlung ihren Willen, für ein Theater in Schleswig. Die Zukunft des Standorts war in die Diskussion gekommen, weil im Juni der Zuschauerraum des Stadttheaters wegen Einsturzgefahr des Daches gesperrt werden musste. Angesichts von taxierten Baukosten von 20 Millionen Euro für einen Neubau wies Reimer zugleich darauf hin, dass Schleswig das Projekt nur mithilfe des Landes und auch des Umlandes bewältigen könne und sah den Beschluss

aufnahme aufbringen.

auch „als Appell“, sich an der Finanzierung zu beteiligen. Ähnlich bewertete auch Bürgermeister Heinrich Börner (CDU) den Beschluss: „Das Land wollte ein Signal von uns. Das haben wir gegeben“, so Börner.

Bürgermeister Thorsten Dahl hatte bereits Verhandlungen in Sachen Förderung geführt, die bis gestern noch ohne Zusagen geblieben waren. Die fünf Millionen Euro will die Stadt Schleswig nötigenfalls auch durch Kredit-

Kampf für den Theaterstandort Schleswig: Banner an der Rückseite des renovierungsbedürftigen Hauses am Lollfuß.

Foto Krüger



Das Haus gehört zu den Spielstätten der Schleswiger Holsteinische Landestheater GmbH. Derzeit sind im Sinfonieorchester Schleswiger Gebäude nur Aufführungen in den dort befindlichen Kammerspielen möglich. Um den Ausfall Schleswigs zu kompensieren, wurden Vorstellungen in die Theater nach Flensburg und Rendsburg verlagert und für Publikum Fahrten zu den beiden Ausweichstandorten organisiert.

Schleswig kämpft um Stadttheater

Historisches Gebäude wegen Baufälligkeit gesperrt – 13 Millionen Euro fehlen für Neubau

■ Bühne gilt im Verbund des Landestheaters mit 350 Beschäftigten als unverzichtbar

GISELA SCHÜTTE

Das Landestheater Schleswig-Holstein ist mit einem Dutzend Spielstätten zwischen Nord- und Ostsee aktiv. Das bekannteste Haus ist das Stadttheater Schleswig. Ein klassizistischer Bau von 1839. Über dieses Haus gibt es seit Langem Streit. Denn die alte Bühne ist baufällig und geschlossen. Ein Neubau soll her. Wie der konzipiert werden soll, dafür gibt es bereits eine Projektskizze, die an diesem Donnerstag Thema bei einem Runden Tisch ist. Teilnehmer sind unter anderem der Bürgermeister der Stadt Schleswig, der Intendant sowie Vertreter der kommunalen Spitzenverbände und Ministerien.

Die Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester GmbH wurde 1974 gegründet und ist die größte Drei-Sparten-Bühne Deutschlands, die zwischen Nord- und Ostsee agiert. Das historische Theater in Schleswig ist seit knapp einem Jahr wegen massiver Baufälligkeit gesperrt. Die Schleswiger Ratversammlung aber hatte bereits im Oktober 2011 beschlossen, dass der Theaterstandort erhalten bleiben solle, denn die Bühne ist im Verbund des Landestheaters die Produktionsstätte für die Sparte Schauspiel. Grundsätzlich fußt das Landestheater auf den drei Standorten Schleswig, Rendsburg und Flensburg, die dann die weiteren Spielstätten bedienen.

Der Verlust einer Produktionsstätte würde das Konzept erheblich schwächen und den Bestand des Landestheaters mit seinen 350 Beschäftigten langfristig gefährden, so die Analyse. Die Kulturfreunde der Stadt Schleswig können ihr Thea-

tervergütungen gegenwärtig nur an Ausweichstandorten genießen. Sie fordern einen Neubau. Das soll kostengünstiger sein als die Sanierung des alten Theaters. Vehementer Vertreter der Neubaupläne ist der Generalintendant und alleinige Geschäftsführer der Landestheater Schleswig-Holstein GmbH, Peter Grisebach, der die Bühne seit 2010 leitet. Er hatte das Theater-Unternehmen seit Amtsantritt flott gemacht und einen Besucheranstieg von 40 Prozent erzielt.

Das Neubauprojekt sieht einen Bau für eine multifunktionale Nutzung vor, Hauptnutzer wäre das Theater, hinzu kämen andere Veranstaltungen wie Vorträge, Seminare und Kongresse, auch für den Wissenschaftsstandort Schleswig-Holstein von Belang. Das Theater soll 500 Plätze haben.

Der Neubau wird auf rund 16,5 bis 20 Millionen Euro geschätzt. Fünf Millionen davon will die Stadt Schleswig fi-

nanzieren. Für weitere zwei Millionen Euro hat Intendant Grisebach Spendenzusagen gesammelt. Die Landesregierung ist allerdings bislang nicht zahlungsbereit gewesen. Daher bleibt eine Finanzierungslücke von 13 Millionen Euro, an denen sich das Land und die Kreise beteiligen sollen. Das Projekt soll bis 2016 fertiggestellt sein.

Die Finanzierung muss aber bereits bis Ende Juli dieses Jahres stehen, sonst würde die Stadt Schleswig aus dem Projekt aussteigen. Grisebach hofft nun auf den Runden Tisch und Einsicht. Es wird auch diskutiert, ob sich das Neubauprojekt noch etwas günstiger finanzieren ließe. Zum anderen steht als Alternative die Finanzierung durch ein ÖPP-Modell auf dem Plan. Standort für den Neubau ist das jetzige Theater. Es ist nicht nur baufällig geworden, es steht auch nicht unter Denkmalschutz und soll deshalb unter die Bagger fallen.

Schleswig hat wieder ein Theater – klarer Gewinn für das Miteinander

SCHLESWIGER NACHRICHTEN 03.09.2012

Kulturministerin Anke Spoorendonk (SSW) sieht „Win-Win-Situation“ und plädiert für die multifunktionale Nutzung des gewünschten Neubaus

SCHLESWIG „Ein Theater für Schleswig!“ Seit vielen Monaten prangt dieses rot-weiße Plakat am Bühnenturm der Landestheater-Spielstätte am Lollfuß. Nach Westen, zum Eingang der Stadt hin gewandt, dort, wo es nach Kiel auf Bundesstraße und Autobahn geht, war dieses Plakat Wunsch, Aufforderung, vielleicht auch ein bißchen Drohung. Seit Sonntag ist „Ein Theater für Schleswig!“ Realität. Nämlich 400 Meter weiter, im Slesvighus der dänischen Minderheit. Dort hat das Landestheater seine Interimsspielstätte gefunden.

Das ist in mehrfacher Hinsicht ein Wunder. So waren denn auch alle Gastredner bei der offiziellen Theatereröffnung am Sonntagnachmittag voller Lob und Dank für die Leistung. Der Reigen begann mit einer Festrede von Dieter Paul Küssner, dem Vorsitzenden des Sydslesvigske Forening (SSF). Er setzte gleich die Metapher, die dann noch mehrfach aufgenommen wurde: Aus einem „hässlichen Entlein“ sei nunmehr ein „stolzer Schwan“ geworden – Figuren aus dem gleichnamigen Kunstmärchen des dänischen Dichters Hans Christian Andersen, der wie Küssner berichtete, früher immer mal wieder schräg gegenüber im „Hotel Stadt Hamburg“, dem einst führenden Haus der Stadt, abgestiegen sei.

Küssner hob den „Schwan“ aber noch auf eine andere Ebene. Die Bühne im Slesvighus sei auch ein „Baustein“ für das freundliche Zusammenleben zwischen dänischer Minderheit und deutscher Mehrheit, das in letzter Zeit – er meinte wohl die Jahre der vorigen Kieler Regierung – getrübt gewesen sei. Jetzt könne man wieder daran gehen, dieses Zusammenleben als „ein Vorbild in Europa“ herauszustreichen. Großer Beifall im fast voll besetzten Saal.

Danach sollte eigentlich Generalintendant Peter Grisebach das Wort haben. Krankheitshalber und nicht weni-



Deutsch-dänische Eröffnungsprominenz: Chef dramaturg Andreas Strähnz, Kulturministerin Anke Spoorendonk (SSW), SSW-Landtagsabgeordneter Flemming Meyer, Schauspielerektor Wolfgang Apprich, SSF-Vorsitzender Dieter Paul Küssner (v.l.) MATZEN (2)

ger charmant wurde er von Schauspielerektor Wolfgang Apprich und Chef dramaturg Andreas Strähnz vertreten. Apprich betonte noch einmal, wie sehr man auf die jetzt gefundene Interimslösung angewiesen sei: „Sonst wäre das Landestheater am Ende gewesen!“ Er freute sich, dass bereits erste Abos neu gezeichnet worden seien, das sei „richtig geil“ (Theatersprache). Strähnz dagegen hob ab auf die pragmatische Zusammenarbeit mit der dänischen Seite während der Renovierung. Auch künftig wolle man „voneinander lernen“.

Nach Grußworten von Folketing-Mitglied Benny Engelbrecht (der im Gegensatz zu allen anderen nur dänisch

sprach) und Renate Schack, der Minderheiten-Beauftragten des Ministerpräsidenten, war das Plenum um so gespannter auf den Auftritt von Kulturministerin Anke Spoorendonk (SSW). Was würde sie zur Zukunft der Landestheater-Konstruktion und des Spielortes Schleswig sagen?

Vorab: Sie erledigte diese Aufgabe mit Bravour. Spoorendonk erinnerte noch einmal an die Fassunglosigkeit, als das bisherige Theater zugesperrt werden musste, an die enorme Solidarität der Schleswiger (signalisiert durch Spendenzusagen – und – den – Etatbeitrag – der Stadt) und nannte den jetzigen Effekt eine „klassische Win-Win-Situation“.

Man habe eine „multifunktionale Spielstätte“ geschaffen, die immerhin über Jahre vom Landestheater genutzt werden könne. Multifunktional? Da konnte man aufhorchen. Und in der Tat kam dann auch das Plädoyer für einen multifunktional nutzbaren Neubau. Bis dahin müssten allerdings „noch viele Gespräche“ geführt werden. „Nichtstun“, so Spoorendonk mit Bezug auf den Status quo, sei jedenfalls „keine Alternative“. Nach „Entlein“ und „Schwan“ wurde von ihr ein Elefant herbeizitiert. Wie isst man den? Spoorendonk: „Ein Stück nach dem andern.“ Das leuchtete allen Anwesenden ein und war nicht nur launig gemeint. Michael Radtke

Trotz Beschränkung: Lust auf die Welt des Dramas

Großer Publikumsandrang beim Tag der offenen Tür im Slesvighus, der neuen Interims-Spielstätte des Landestheaters im Lollfuß

SCHLESWIG „Schnauze!“, möchte man sie grob zurechtweisen – die Mutter in Tennessee Williams' Stück „Die Glasmenagerie“. Sie redet und redet und redet, sie ermahnt und kritisiert ihre beiden Kinder, hält sie dazu an, sorgfältig zu kauen, zu verdauen, zu kauen, zu verdauen... Regisseur Andreas Kloos und das Schauspiel-Ensemble des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters gaben am Sonntag Einblicke in die Probenarbeit zu fünf Stücken, die demnächst auf dem Spielplan stehen. Schon die relativ kurzen Ausschnitte waren geeignet, den Blutdruck in die Höhe zu treiben, die neugierigen Besucher in ihren Bann zu ziehen und sie mitzunehmen in die Welt von Drama und Lustspiel.



Kostproben aus den geplanten Inszenierungen vor gut gefülltem Zuschauerraum

Der Tag der offenen Tür im Interimsschauspielhaus im Slesvighus stieß auf großes Interesse: Der Besucherstrom am Lollfuß/Ecke Flensburger Straße riss den ganzen Tag nicht ab – bei strahlender Sonne, orangefarbenen Hot Dogs sowie Kaffee und Kuchen kamen und schauten die Menschen, machten sich ein Bild von „ihrem“ neuen Theater in Schleswig. Zum Beispiel Detlef Thomsen und seine Frau. Die beiden besaßen ein Theaterabonnement, bis das bisherige Haus schloss. „Jetzt überle-

gen wir, ob wir es erneuern. Als reines Schauspielabo.“ Seine Frau Johanna fügte hinzu: „Ich bin überrascht, wie gut es geworden ist, wir kennen das hier noch als Tanzsaal.“ Die ersten Karten für ein Stück am neuen Spielort haben sie schon in der Tasche: „Wir sind am 9. September bei der Premiere von ‘Glasmenagerie’ dabei.“

Andreas Strähnz, Chef dramaturg und Leiter der Öffentlichkeitsarbeit, schilderte bei einem Hot Dog noch einmal die Umstände, die zur Übersiedlung geführt haben und gab einen Ausblick auf

die nächsten Jahre: „Das bisherige Theater ist total marode, es ist um ca. 60 Zentimeter abgesackt und wäre nur mit sehr hohen Investitionen zu sanieren, die sich im Grunde nicht rechnen. Wirtschaftlicher ist es, ganz neu zu bauen, man hätte damit alle Möglichkeiten, das Theater technisch auf den neuesten Stand zu bringen.“ Der Sydslesvigske Forening (SSF) habe die Räume des Slesvighus am Lollfuß, einem ehemaligen Hotel, wieder als Veranstaltungsstätte für die dänische Minderheit nutzen wollen, hätte das aber nicht vor Ablauf von

drei, vier Jahren realisieren können. „Die Stadt gab 600.000 Euro dazu, dafür wurden die Räume in der Rekordzeit von einem Jahr ausgebaut und jetzt für drei, optional vier Jahre ans Theater vermietet.“ Und er hebt hervor, wie groß die Solidarität in Schleswig gewesen sei. „Die Stadt konnte mobilisiert werden; wir haben Spendenzusagen namhafter Spender für einen Neubau und freuen uns heute besonders auf den Besuch von Kulturministerin Anke Spoorendonk.“ Strähnz war zuversichtlich: „Ich glaube, dass wir über kurz oder lang die Mittel zusammen bekommen und es eine echte Ausschreibung geben wird.“

Auch die Gastgeber vom SSF waren froh über die positive Resonanz: „Die Stimmung ist super. Wir bekommen viel Zuspruch für die Zusammenarbeit und führen eine Menge netter Gespräche. Es ist ganz wichtig, uns sichtbar zu machen gegenüber der deutschen Mehrheit“, so betont Lars Thomsen, Amtskonsulent für das Amt Gotorp. Sein Kollege Udo Jensen vom Kreisvorstand pflichtet ihm bei und stellt fest: „Es ist ein super Beispiel dafür, dass wir das Jahr 2012 schreiben und in bester Eintracht zusammenarbeiten.“ Egal, ob Minderheit oder Mehrheit – beide sind sich einig: Kultur verbindet! (Ganz) (2)



Theater statt Museum

Schleswig Kulturministerin Anke Spoorendonk hat einen neuen Standort für das Stadttheater vorgeschlagen: das derzeit von der Volkskunde genutzte Areal auf dem Hesterberg. Morgen will sie das Gelände besichtigen.

SEITE 15

Nachrichten

Neues Theater auf Schleswiger Hesterberg?

KIEL Kulturministerin Anke Spoorendonk (SSW) hat das Schleswiger Hesterberg-Gelände als neuen Theaterstandort ins Gespräch gebracht. Sie wolle demnächst mit den Beteiligten vor Ort die Möglichkeiten einer weiteren Nutzung der Gebäude besprechen, sagte Spoorendonk. Die Räumlichkeiten sind durch die Verlagerung der Volkskundlichen Sammlungen in das Freilichtmuseum Molfsee frei geworden. „Bekanntermaßen kann das Stadttheater Schleswig wegen Baufälligkeit nicht mehr als Spielstätte des schleswig-holsteinischen Landestheaters genutzt werden. Vielleicht bieten die Gebäude auf dem Hesterberg einen Ersatz“, sagte Spoorendonk. „Nach ersten Überlegungen könnten alle Funktionsräume einschließlich einer Probenbühne dort untergebracht werden. Notwendig wäre allerdings ein An- oder Neubau als Spielstätte, also ein neues Theater.“ Das Schleswiger Stadttheater am Lollfuß ist seit Mitte 2011 wegen akuter Einsturzgefahr gesperrt, seit September 2012 steht als Interimsspielstätte „Das Slesvighus“ zur Verfügung. Allerdings können hier aufgrund Platzmangels keine Musiktheater- und Ballettstücke aufgeführt werden. „Auf dem Hesterberg wäre es aber vielleicht möglich, alle Sparten des Landestheaters auch in Schleswig wieder unter einem Dach zu vereinen. Denn eines ist klar: Schleswig soll als Spielstandort des Landestheaters erhalten bleiben“, betonte Spoorendonk. Zu den genauen Kosten des Plans oder einem möglichen Termin für die Gespräche mit den Verantwortlichen war gestern aus dem Kulturministerium nichts zu erfahren.

sh:z

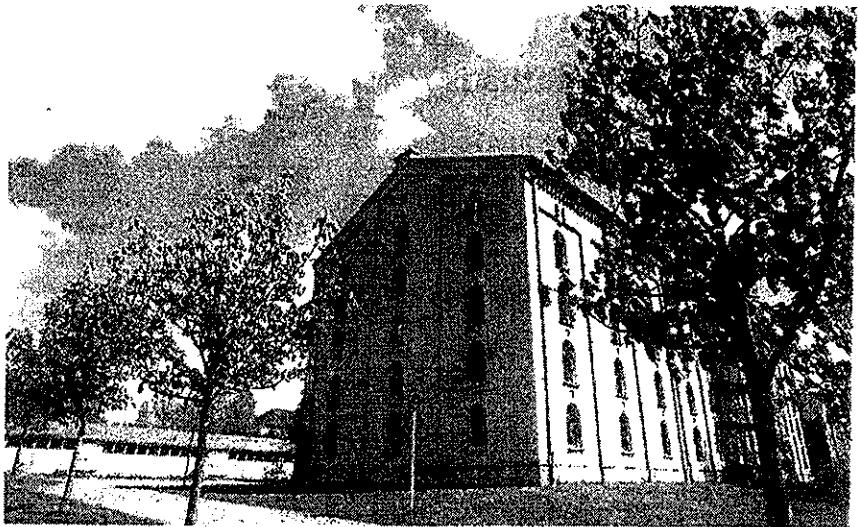
Zieht das Stadttheater auf das Volkskunde-Gelände?

Rundum große Zustimmung für eine aktuelle „Idee“ von Kulturministerin Anke Spoorendonk (SSW)

SCHLESWIG Am 16. Januar um 15.02 Uhr wurde der „Gordische Knoten“ durchschlagen. So könnte, wenn alles gut geht, der Beitrag des gestrigen Tages zur Geschichtsschreibung des Schleswiger Stadttheaters – und damit des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters – lauten. Denn um diese Uhrzeit ging eine Pressemitteilung von Anke Spoorendonk (SSW) ein, in der die Kieler Kulturministerin ihre „Idee“ für die künftige Spielstätte des Stadttheaters präsentierte. Nicht mehr am Lollfuß, nicht etwa auf der Freiheit, sondern auf dem Hesterberg. Auf dem Gelände, das derzeit noch vom Volkskunde-Museum genutzt wird.

Bekanntlich ist das Stadttheater seit Mitte 2011 wegen akuter Einsturzgefahr gesperrt. Und seit September letzten Jahres werden die Schauspiel-Produktionen im Slesvighus präsentiert. Aber das ist eine befristete Übergangslösung – ein Neubau wird unvermeidlich, wenn Schleswig, wie auch Spoorendonk meint, „als Spielstandort des Landestheaters erhalten bleiben“ soll. Nur die Finanzierung, an der hapert es. 16 bis 20 Millionen Euro mindestens werden dafür aufgerufen.

Generalintendant Peter Grisebach will offiziell den Standort des Neubaus am Lollfuß „noch nicht aufgeben“. Doch auch er kann sich offenbar mit der Alternative Hesterberg anfreunden. Mehr noch: Grisebach hat bereits ein Nutzungskonzept für die neue Location geschrieben. Am Freitagnachmittag trifft sich die Ministerin zu einer Begehung



Die Baracken im Hintergrund: der mögliche Platz für das neue Theater GRAFIKFOTO.DE

des Volkskunde-Geländes und nachfolgender Präsentation des Grisebach-Papiers mit dem Landestheater-Chef, dem Gottorf-Obersten von Carnap-Bornheim und Vertretern der Stadtverwaltung. Die Landesmuseen haben derzeit noch geplant, nach einem Wegzug der Volkskunde nach Molfsee auf dem Hesterberg Archive und Werkstätten zu platzieren.

Und so könnte – falls die Option „Hesterberg“ Wirklichkeit wird – das Prozedere sein. Das jetzige Stadttheater wird abgerissen. Die Stadt vermarktet ihr Grundstück (laut Bürgermeister Dahl gibt es bereits Interessenten) und kann dadurch ihr Scherflein zum Neubau auf dem Hesterberg beitragen. Denn, nächster Schritt: Das eigentliche Thea-

ter muss auch dort neu gebaut werden. Aber, und das ist der Charme der neuen „Idee“, zu einem wesentlichen geringeren Preis als bisher. Grisebach schätzt: an die zehn Millionen Euro. Ort: am oberen Rand des Volkskunde-Geländes. Alle anderen Räumlichkeiten inklusive der Studiobühne lassen sich in den bisherigen Gebäuden, die teils unter Denkmalschutz stehen, verstauen.

In Grisebachs Konzept ist auch ausdrücklich davon die Rede, den Hesterberg als „Kulturzentrum“ zu definieren, also auch weitere Nutzungen, etwa aus Wirtschaft und Tourismus, vorzusehen. Das alles klingt fast zu schön, um wahr zu sein. Aber warum sollte der „Gordische Knoten“ nicht mal von einer Frau zerhauen werden? *Michael Radtke*

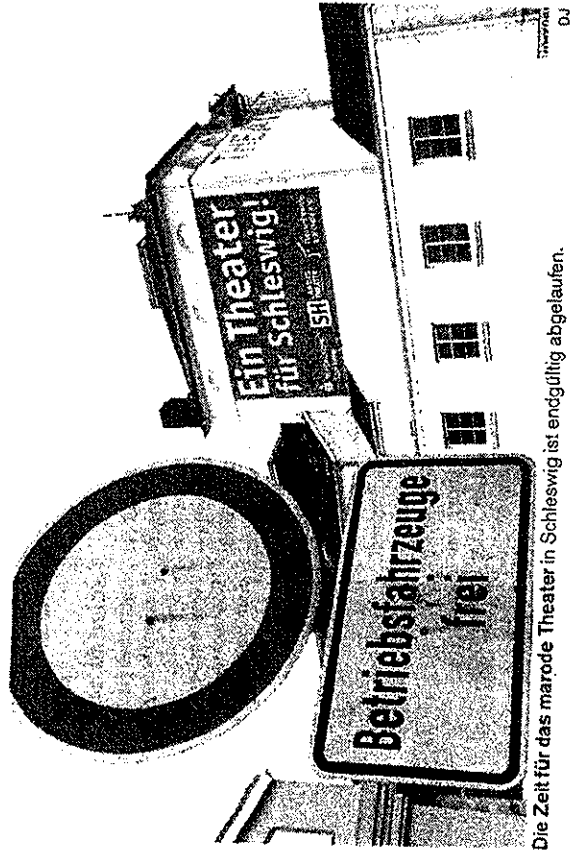
Schleswiger Stadttheater wird im Sommer abgerissen

SCHLESWIG Das Schleswiger Stadttheater ist nicht mehr zu retten. Nachdem die städtische Bauaufsicht vor wenigen Tagen bekanntgegeben hatte, dass sämtliche Büros im Bereich Bühnenraum geräumt werden müssen, wartete Bürgermeister Thorsten Dahl in der jüngsten Ratsversammlung mit der zweiten Überraschung des Tages auf: Er kündigte an, dass das Gebäude im Sommer abgerissen werden soll.

Als Begründung führte der Bürgermeister Sicherheitsgründe an. Das Gebäude sei in Bewegung geraten. „Es ist akut einsturzgefährdet.“ In den kommenden Tagen soll nun damit begonnen werden, auf einem unbefestigten Teil des Theaterparkplatzes ein Dorf aus 15 Containern zu errichten. Fünf der Container sind für die 20 Mitarbeiter gedacht,

die jetzt aus dem Hauptgebäude ausziehen müssen. Zehn der metallenen Räume würden für die derzeit im Theaterkeller gelagerten Akten benötigt.

Mit dem Abriss des Hauptgebäudes gehen weitere Probleme einher. Zum einen befindet sich hier die Heizungsanlage für den gesamten Theaterkomplex, also auch für das Nachbargebäude, in dem sich die Büros von Generalintendant Peter Grisebach und seinen engsten Mitarbeitern befinden. Die Räume der Generalintendant müssten also mit einer neuen Heizungsanlage versehen werden. Zum anderen stehen der große Saal und der Bühnenraum auf einem fragilen Untergrund: Unter ihnen befindet sich ein artesischer Brunnen. Schlesiws Bürgermeisterin Manja Mahr will den „kontrollierten Rück-



Die Zeit für das marode Theater in Schleswig ist endgültig abgelaufen.

bau“ daher von einem Statiker begleitet lassen.

Der Zeitplan: Zum Ab-

schluss der Theatersaison im Juni soll das komplette marode Hauptgebäude inklusive der noch genutzten Büros im Poyer-Bereich geräumt werden. Der Abbruch könne bereits im

Juli erfolgen. Die Bauamtschefin legt Wert darauf, dass der Schnitt zügig abgeräumt wird: „Spätestens Ende 2013 soll das Gelände frei sein.“

Und was geschieht dann? Zunächst muss die Ratsversammlung eine Grundsatzentscheidung darüber treffen, ob das Theater die derzeit vom Volkskundemuseum genutzten Räumlichkeiten auf dem Hesterberg übernehmen kann (wir berichten). Im Stadtrat deutete sich nun an, dass eine Mehrheit hinter dieser Idee steht, allerdings sahen insbesondere CDU und SPD noch erheblichen Klärungsbedarf in Bezug auf die Gesamtkosten. Keineswegs will man akzeptieren, dass sich das Land komplett aus der Finanzierung des Theaterneubaus heraushält.

Sollte diese Hürde genommen werden und das Theater definitiv auf den Hesterberg

umziehen, wäre wiederum das Bauamt gefordert. Denn das jetzige Grundstück des Theaters am Schleswiger Lofffuß muss aus Sicht von Bauamtschefin Mahr auch künftig mit einer attraktiven Nutzung versehen werden. Um den Entscheidungsträgern mögliche Optionen aufzuzeigen, bringt sie einen städtebaulichen Ideenwettbewerb ins Gespräch. Mahr hält es für sinnvoll, dass Theatergrundstück inklusive des Theaterparkplatzes zu überplanen. Das Areal umfasst insgesamt zirka 8000 Quadratmeter. Nimmt man die Höhe des jetzigen Theatergebäudes als Maßstab für künftige Bauten, dürften diese maximal 25 Meter hoch sein. Die entscheidende Lehre aus der Vergangenheit dürfte sein, die künftigen Gebäude ausreichend im Boden zu verankern.

Dirk Jenzert

Theatercampus nimmt Gestalt an

Schleswiger Pläne kosten 16,5 Millionen Euro

Schleswig. Kurz schwärmt der Bürgermeister schon mal von dem „bundesweit einmaligen Theatercampus“ auf dem Schleswiger Hesterberg. Aber Thorsten Dahl weiß, das reizvolle Projekt ist noch lange nicht in trockenen Tüchern.

Von Konrad Bockemühl

Zumal er jetzt auch weiß, was die Zukunftssicherung der Landestheater-Spielstätte Schleswig kosten wird: Eine detaillierte Machbarkeitsstudie des Hamburger Büros DFZ Generalplaner nennt für die Umsetzung des Konzeptes von Generalintendant Peter Grisebach einen Kostenrahmen von 16,5 Millionen Euro – das ist „mehr als das, was wir uns zunächst erhofft haben“, räumt Dahl ein. Und erinnert zugleich, ein gleichwertiger Neubau am bisherigen Standort Lollfuß würde mindestens das doppelte kosten und sei deshalb keine Alternative mehr.

Nun also hat der Bürgermeister eine konkrete Basis für weitere Verhandlungen mit möglichen Geldgebern. Die Stadt hat bereits fünf Millionen Euro für das Theater bewilligt, das Land hat das Gelände Hesterberg kostenlos für die Umsetzung des „Kulturzentrums“ angeboten, weil es die Volkskunde künftig in Kiel-Molfsee konzentrieren will. Dadurch würde das Gelände mit den fünf historischen Speicherbauten frei, sobald ein Magazin und ein Ausstellungshaus für Molfsee realisiert sind.

Die Zeit drängt, bis spätestens 2016 muss für das Schleswig-Holsteinische Landestheater in Schleswig eine Lösung gefunden sein, das solange im Slesvighus eine provisorische Spielstätte hat. Und bis Mitte des Jahres muss die Stadt sich erklären, ob sie das sicherstellen kann. Andernfalls müsste sie den Theatervertrag noch 2013 kündigen – und würde damit das gesamte Konstrukt Landestheater in seiner Existenz gefährden. Also muss zügig verhandelt werden, damit die Schleswiger Ratsversammlung am 21. Mai zumindest eine Richtungsentscheidung fällen kann: Mit dem Land, ob es nicht auch die rund 800 000 Euro bezifferte Schadstoffsanierung auf dem zur

Verfügung gestellten Gelände übernehmen kann – auch, ob man wirklich auf die angekündigte Dynamisierung der Theatermittel ab 2014 setzen kann. Mit dem Kreis, der Theater GmbH. Und den kommunalen Spitzenverbänden, um eine Finanzierung etwa über den kommunalen Investitionsfonds (KIF) sicherzustellen.

Immerhin habe man jetzt belastbare Zahlen – und ein genauso eindrucksvolles wie seriös berechnetes Konzept, das im Kern einen Theaterneubau „pur“ für 9,1 Millionen Euro an Stelle der Baracke hinter dem zentralen, viergeschossigen Körnerhaus umfasst. 500 Zuschauer sollen hier Platz finden – und 60 Musiker im Orchestergraben vor der 200 Quadratmeter großen Bühne. Man setzt auf Multifunktionalität, für kulturelle Nutzung wie für Tagungen und Kongresse. Das ganze Drumherum, von Prozebühne und Veranstaltungsraum (200 Plätze) über eine Studiobühne (100 Plätze), Kinder- und Figurentheater (60 Plätze), Werkstätten, Fundus, Verwaltung bis zur Intendantz fände in den vorhandenen Bauten auf dem Hesterberg bequem Platz. Deren Herrichtung unter Berücksichtigung von Brand-, aber auch Denkmalschutz verschlingt den Rest der Summe von 16,5 Millionen Euro.

Sehr viel Einsparpotenzial sieht Dahl dabei nicht mehr. So will er nichts schönreden, wenn er jetzt in die Gespräche geht. Ein „beschwerlicher Weg“, räumt der Bürgermeister ein, spricht aber auch „vielen positiven Rückmeldungen“. Die Gutachter hätten klar gemacht, dass die Aufträge bis spätestens Anfang 2014 vergeben sein müssten, wenn der Komplex rechtzeitig bezugsfertig werden soll. Die Vision des Theatercampus vor Augen versichert Dahl: „Wir werden alles daran setzen, unseren Spielbetrieb in Schleswig für das Theater weiter zu ermöglichen.“



Von der Volkskunde zum Theatercampus: Das Schleswiger Hesterberg-Areal mit dem zentralen viergeschossigen Körnerhaus. Die Baracke dahinter könnte dem Theater-Neubau weichen.
Foto SHLM



Theater-Votum

Schleswig Es bleibt dabei: Das neue Stadttheater soll auf den Hesterberg. Dafür hat sich die Ratsversammlung gestern Abend ausgesprochen.

SEITE 15

Das Theater zieht auf den Hesterberg

Große Mehrheit für die Verlegung des Standorts vom Lollfuß zum Volkskunde-Gelände / Grüne und FDP dagegen / Fast dreistündige Debatte

SCHLESWIG Selten zuvor stand die Stadt so im Zentrum landesweiter Aufmerksamkeit wie gestern Abend. Selten zuvor verlief eine Ratsversammlung – es war die letzte in dieser Wahlperiode – so emotional und spannend. Eigentlich hatten sich die Ratsvertreter zu ihrer Sondersitzung zusammengefunden, um ein möglichst einhelliges Votum für den künftigen Theaterstandort am Hesterberg (das derzeitige Volkskunde-Gelände) abzugeben. Doch ein gemeinsamer Antrag der CDU und der Grünen, der bereits vor der Sitzung bekannt geworden war, durchkreuzte diesen Plan. Schwarz-Grün forderte die Vertagung der Entscheidung über den Theaterstandort. Man könne das Gelände doch „für alle Neben Bühnen, Magazinräume und Büroräume“ nutzen. Eine Platzierung des Bühnenhauses am Lollfuß dagegen habe viele Vorteile. Lange Zeit zeichnete sich keine klare Mehrheit für oder gegen das von der Verwaltung eingebrachte und von SPD und SSW unterstützte Vorhaben auf dem Hesterberg ab (siehe Kasten).

Allen Beteiligten war nur eines klar: Mit einem einstweiligen Votum gegen den Hesterberg und einer Verschiebung in die nächste Wahlperiode nach dem Sommer würde ein Automatismus in Kraft gesetzt: Die Stadt müsste zum 31. Juli den Gesellschaftsvertrag mit dem Landestheater kündigen, das sorgsam konstruierte Konstrukt des Landestheaters würde spätestens zum Wirksamwerden der Kündigung 2016 zusammenbrechen und auf Schleswig kämen erhebliche Regressforderungen zu.

In seiner Rede vor der Ratsversammlung, die ihm bei vier Enthaltungen und einer Gegenstimme gestattet worden war, wies Generalintendant Peter Grisebach noch auf einen weiteren Aspekt hin: Der jetzt schon erhebliche Einnahme-Ausfall (unter anderem minus 40 Prozent Konzert-Abo-Kündigungen) würde sich spätestens ab 2017 „zu einem Fehlbetrag aufsummieren, der die GmbH geradewegs in die Insolvenz führt“.



Das verwaiste Schleswiger Stadttheater am Lollfuß mit seinen Nebengebäuden

BUHMANN

Die CDU dagegen führte in der Begründung ihres Antrags durch Fraktionschef Holger Ley vor allem drei Argumente ins Feld. Zum einen die „drohenden Unterhaltungskosten“ der vom Land ausgereichten Liegenschaft Hesterberg. Zum anderen würde man das Theater, beim Aufgeben des Standortes Lollfuß, „aus dem Herzen der Stadt herausreißen“. Und zum dritten fehle es, so betonte auch der Grünen-Abgeordnete Dr. Johannes Thaysen, an Daten und Fakten für einen Neubau am alten Standort, dem Lollfuß.

Auf das letzte Argument hin betonte Bürgermeister Thorsten Dahl, dass man sich bemüht habe, die Finanzierung eines Neubaus am Lollfuß sicherzustellen – „leider vergeblich“. Das Zahlen- und Untersuchungswerk für den Lollfuß lie-

ge jedoch allen Ratsmitgliedern vor. Auch den SN sind diese Informationen bekannt. Danach eignet sich der Lollfuß weder für eine Sanierung noch für einen Neubau. Die Unsicherheit über das Votum der Ratsversammlung hatte im deren Vorfeld bereits Konsequenzen. Laut SPD hat Landrat Dr. Wolfgang Busch-

mann den Tagesordnungspunkt – auch der Kreis wollte seinen Beitrag zur Hesterberg-Finanzierung leisten – von der Sondersitzung des Kreistages am 30. Mai gestrichen. Die Ratsversammlung der Stadt Schleswig konnte sich beim Thema Theater über Aufmerksamkeit nicht beschweren. *Michael Radtke*

DAS ERGEBNIS NACH ZWEIEINHALB STUNDEN RATSDEBATTE

Zur Entscheidung stand als Tagesordnungspunkt 3 der gestrigen Ratsversammlung die Vorlage der Verwaltung unter dem Kürzel VO/2012/069-1. Dabei ging es im Kern um eine Annahme des Angebots der Landesregierung, das Hesterberg-Gelände in städtische Obhut zu übernehmen. Die Ratsversammlung begann um 17 Uhr. Nach einer langen Debatte, an der sich Vertreter aller Fraktionen beteiligten, lehnte die

Ratsversammlung um 19.34 Uhr mit 15 zu 12 Stimmen den Antrag von CDU und Grünen ab. Dagegen stimmten auch Annelon Weiss und Heinrich Bömer als Mitglieder der CDU-Fraktion. Nach kurzer Pause erfolgte um 19.50 Uhr die entscheidende Abstimmung über den Antrag der Stadtverwaltung. Jetzt wurden 22 Ja-Stimmen, eine Enthaltung und vier Nein-Stimmen (Grüne und FDP) gezählt.